



[wiwo.de](https://www.wiwo.de) vom 18.06.2024 / service

Vetter Pharma

"Deutschland ist vor allem in den Augen der Amerikaner ein guter Standort"

Der Pharma-Spezialist Vetter baut ein neues Werk in Saarlouis und will dort bis 2030 2000 neue Arbeitsplätze schaffen. Erstmals sprechen sie über die Hintergründe des Deals und die Vorzüge des Standorts.

Herr Vetter, Herr Otto, ihr Unternehmen baut für mehrere hundert Millionen Euro am Ford-Standort in Saarlouis ein neues Werk. Schulen Sie künftig Automechaniker für die Pharma-Fertigung um?

Udo J. Vetter: Das klingt vielleicht ungewöhnlich, aber so weit ist das nicht voneinander entfernt. Unsere Fertigung ist hochautomatisiert. Jemand, der mit Hilfe von Robotern Autos zusammensetzt, kann grundsätzlich auch sehr gut in unserer Produktion arbeiten.

Thomas Otto: Wir haben an unseren bestehenden Standorten auch schon zum Beispiel Bäcker umgeschult. Ob sie einen Teig oder einen Wirkstoff umrühren, ist prinzipiell ähnlich.

Vetter hat sich auf die Herstellung injizierbarer Medikamente spezialisiert und arbeitet als Auftragsfertiger für große Pharmakonzerne. Wozu brauchen Sie ein neues Werk?

Otto: Genau, unsere Kunden verlassen sich auf uns als Partner, und fragen uns nach zusätzlichen Kapazitäten. Wir wollen weiter nachhaltig wachsen und investieren gerade 600 Millionen Euro in Gebäude und Anlagen in Deutschland. Wir haben hier rund 6000 Mitarbeiter, in den kommenden Jahren werden über 1000 dazu kommen. Allerdings finden wir in unserer Heimatregion Bodensee-Oberschwaben immer schwieriger geeignete Fachkräfte. Der Arbeitsmarkt ist hier nahezu leer. Also haben wir begonnen, uns in Deutschland und den angrenzenden Ländern umzuschauen.

Wo genau?

Otto: Außer in Deutschland zum Beispiel in Österreich, der Schweiz, Belgien und den Niederlanden. Frankreich kam für uns aufgrund ebenfalls zahlreicher Regularien sowie teilweise vorhandener Sprachbarrieren eher nicht infrage. In Irland finden Sie auch kaum Fachkräfte.

Wie lief der Auswahlprozess?

Otto: Wichtig war für uns, dass wir in der neuen Region genug Fachkräfte finden. Wir brauchten auch ein geeignetes Grundstück, 50 Hektar mit guter Bodenbeschaffenheit. Und wir mussten bestimmte Umweltaspekte berücksichtigen, die Gefahr von Erdbeben oder Überschwemmungen etwa.

Die Kriterien erfüllen vermutlich etliche Standorte...

Otto: Nein. Grundstücke, wie wir sie brauchen, sind rar gesät. In Österreich und den Niederlanden etwa haben wir gar nichts für uns Passendes gefunden.

Was gab dann schließlich den Ausschlag?

Vetter: Wir haben auch unsere Kunden nach ihrer Meinung gefragt, wo wir investieren sollen. Da war Deutschland weit vorn. Deutschland ist vor allem in den Augen der Amerikaner ein guter, stabiler Standort. Vor allem, weil sich immer mehr Unternehmen seit dem Ukraine-Krieg gut überlegen, ob sie in angrenzenden osteuropäischen Ländern wie Polen und Rumänien investieren oder sich wieder mehr Richtung Westen orientieren.

Die Selbstwahrnehmung in Deutschland ist allerdings gerade deutlich kritischer.

Vetter: Die Deutschen reden sich den Standort selbst schlecht. Im Rest der Welt sorgt das mitunter für Verwunderung.

Und warum wurde es dann Saarlouis?

Vetter: Unter anderem weil wir zuversichtlich sind, dort genug gute Arbeitskräfte zu bekommen. Das Land hat bereits einen Strukturwandel von der Montanindustrie zur Automobilindustrie hinter sich. Jetzt, nachdem sich Ford über die kommenden Jahre mehr und mehr zurückziehen wird, steht ein weiterer Strukturwandel an. Das hilft uns, denn wir kommen mit sinnstiftenden und zukunftssicheren Arbeitsplätzen im Gepäck. Für mich war zudem entscheidend, dass der neue Standort nur drei bis maximal sechs Stunden von Ravensburg entfernt liegt. So können wir anfangs abends noch eine Tagesproduktion von Saarlouis nach Ravensburg fahren und am Morgen hier weiterverarbeiten. Und wir können auch mit unseren zuverlässigen bestehenden Lieferanten weiterarbeiten.

Wie lief die Zusammenarbeit mit der saarländischen Landesregierung?

Vetter: Das waren die kompetentesten Gesprächspartner, die wir hatten. Insbesondere die Gespräche mit dem Wirtschaftsministerium und den Wirtschaftsförderern liefen sehr gut. Dank unserer umfassenden konzeptionellen Vorarbeit waren wir uns innerhalb von sechs Wochen über die wesentlichen Vereinbarungen einig.

Haben Sie vom Land Subventionen bekommen?

Vetter: Nein. Die Firma Vetter stünde heute nicht da, wo sie steht, wenn wir Subventionen nachgelaufen wären. Natürlich sind wir mit dem Saarland im Austausch zu verschiedenen Fördermöglichkeiten. Vor allem hat man uns aber anderweitig den Teppich ausgerollt. So müssen wir etwa die verschiedenen Grundstücke erst dann kaufen, wenn wir sie auch konkret benötigen.


Salz, Jürgen

Quelle: [wiwo.de](https://www.wiwo.de) vom 18.06.2024

Ressort: service

Dokumentnummer: WW_29845426

Alle Rechte vorbehalten: (c) Handelsblatt GmbH

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH